

Eine Bank, ein Pärchen und bittersüße Lieder

Das etwas andere Musikkabarett-Duo Wiebke Eymess und Friedolin Müller spielt sich erneut in die klag-Herzen

Von Margrit Haller-Reif

Gaggenau – „Wunderbar“, seufzt eine klag-Besucherin nach der letzten Zugabe. „Hinreißend lustig“, befindet ein junger Mann beim Hinausgehen. „Und total echt“, fügt seine Begleiterin mit einem verschmitzten Seitenblick auf ihn an, „ob die das im richtigen Leben auch so gut und so witzig hinkriegen?“

Seufzer, Komplimente und nicht zuletzt die vermutlich ernst gemeinte Frage gelten dem Musikkabarett-Duo „Das Geld liegt auf der Fensterbank, Marie“. Einem real-fiktiven Pärchen namens Wiebke Eymess und Friedolin Müller, das sich am klag-Donnerstag erneut in die Publikumsherzen spielte.

„MitternachtSpaghetti“ heißt ihr aktuelles, mehrfach preisge-

kürtes Programm, ein neues soll bald folgen. Denn momentan sind die frischgebackenen Eltern vollauf mit dem sechs Monate alten Nachwuchs beschäftigt.

Vergnügliche Rollenspiele

Insofern eröffnen ihre vergnüglichen „Rollenspiele“ gänzlich neue Aspekte. „Babys riechen so gut“, schwärmt der junge Vater. „Ich sag nur Dammschnitte und Beckenbodenabsenkung“, kontert die junge Mutter mit blitzenden Augen. „Und was ist mit dem Zeugungsschmerz?!“, versucht es Friedolin von der romantisch-erotischen Seite.

Die Wiebke nur bedingt gelten lässt: „Ja, ja. Kaum befruchtet, hängen wir kotzend überm Klot!“ Und schon diskutieren sie heftig über skurrile Ge-

burtsgegebenheiten bei Göttern der Antike und die Überbevölkerung der Erde heute. „Rein hypothetisch könnte unser Kind den CO₂-Ausstoß reduzieren und sogar einen Beitrag zum Klimawandel leisten“, doziert Friedolin gedankenschwer. „Oder eine egoistische Kackbratze werden, wenn's nach dir kommt“, gibt Wiebke angriffslustig-süßlich zurück. Um sogleich friedfertig in das Gesangsduett „Du bist mein Treibhauseffekt“, die „Apokalypse“ schlechthin, einzusteigen.

Längst sind die beiden und mit ihnen das Publikum in einen quicklebendigen musikkabarettistischen Kosmos abgetaucht: Eine Bank (einziges Bühnenrequisit), ein junges Paar, bittersüße Lieder zu Gitarre, Ukulele, Akkordeon und sonstigen „Schrumpf-Instrumenten“, entwaffnende Streitkultur. In aberwitzigen, sprach-

verspielten Dialogen erhebt das ungleiche Pärchen Rollenklischees, sprich geschlechtsspezifisches Verhalten und alltägliche Missverständnisse zur hohen Kunst der Unterhaltung. Er: ein sympathischer intellektueller Klugscheißer à la Wikipedia-Besserwisser.de. Sie: eine emotionale Kratzbürste mit ausgeprägtem Widerspruchsgeist – „Ich bin nicht anstrengend, ich bin komplex!“

Spritziger Schlagabtausch

Der spritzige Schlagabtausch mit zumeist überraschend harmonischem Liedausklang macht auch vor dem Publikum nicht halt, zumindest seitens Wiebke: „Ralf sieht aus wie der berühmte Schauspieler aus dem Polizeifilm, du weißt doch, er war Schlagzeuger bei Genesis, ein Italiener.“ Und

weil Besserwisser Friedolin sich wirklich Mühe gibt draufzukommen, schenkt sie ihm umgehend ein Liebeslied: „Was dem Bauern die eierlegende Wollmilchsau, was der Bakterie ein schöner Milchkahn ist, das bist du für mich...“ Denn es gibt nichts, was man nicht lieben kann, es kommt immer auch auf die Perspektive an.

Wobei die Duo-Perspektiven zwar ungewöhnliche sind, sich in ihrer melancholischen Poesie und betörenden schwarz-humorigen Komik aber umso eindringlicher gestalten. Neue EU-Richtlinien für Mausefleisch samt Mäuseaufstand-Song reihen sich in das Paar-Pingpong ebenso selbstverständlich ein wie unterschiedliche Ernährungsgewohnheiten.

Und Vorlieben: „Die Krake Paul wusste mehr über Fußball als Günter Netzer“, betont Wiebke. „Die hatte auch 'ne

bessere Frisur“, antwortet darauf Friedolin trocken. Sie mag auch Niedersachsen, verwechselt jedoch Hymne mit Hymen, was ihn zu einer ironischen Ballade über dieselben veranlasst.

Negative Paarprozesse veranschaulichen sie anhand von Wetterphänomenen: Als der feuchtwarme Orkan Wiebke auf die „Kaltfront“ Ralf prallt, bleibt kein Auge trocken.

Am Ende des Musikkabarettzaubers singen die zwei von der Bank jenes wunderbare Lied, von dem sie ihren Duo-Titel ableiten. Er findet's kitschig, sie nicht: „Dann finde ich ab heute Sex blöd.“

Die Drohung wirkt, Friedolin mutiert zum Gitarrenhengst und der ganze Saal tobt – kein Wunder. Der musikalische Theaterabend unter abnehmendem Plastikmond war umwerfend, ein Erlebnis für Kopf, Herz und Bauch.